

Bürgerkomitee Leipzig e.V.

für die Auflösung der ehemaligen
Staatssicherheit (MfS)



Träger der Gedenkstätte

Museum in der „Runden Ecke“ mit
dem Museum im Stasi-Bunker

Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 18.03.2012

Unser Zeichen:resümee SA-Katalog 17.3.12

Buchpremiere: Tobias Hollitzer, Sven Sachenbacher (Hg.): Die Friedliche Revolution in Leipzig - "Leipzig liest" in der "Runden Ecke" am 17. März 2012

Das Titelbild der zwei Bände ist ein Foto vom 9. Oktober 1989 in Leipzig, als trotz massiver Bedrohung und Einschüchterung mindestens 70.000 Menschen auf dem Innenstadtring für Freiheit und gegen das SED-Regime demonstrierten. Der geschichtsträchtige Tag, der entschied, ob es eine friedliche oder blutige Revolution werden würde. Mit dem Doppelband „Die Friedliche Revolution in Leipzig“ ist es nun endlich gelungen die Sonderausstellung „Wir sind das Volk! Leipzig auf dem Weg zur Friedlichen Revolution“ des Museums in der Runden Ecke in einen Katalog aufzunehmen.

Zur Buchpremiere im ehemaligen Stasi-Kinosaal sind anwesend Moderator Prof. Dr. Günther Heydemann (Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung), Tobias Hollitzer (Mitherausgeber und Gedenkstättenleiter des Museums in der Runden Ecke), Prof. Dr. Rainer Eckert, Christoph Wonneberger (Pfarrer i.R.), Prof. Dr. Hartmut Zwahr (Universität Leipzig em.) und Gunter Weißgerber (ehem. Mitglied des deutschen Bundestages).

Die zwei Bände erscheinen gerade zu dem Zeitpunkt an dem entschieden wird, ob die Sonderausstellung zu einer permanenten Ausstellung wird. In seiner Begrüßungsrede beginnt Rainer Eckert, Direktor des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig, mit einem Plädoyer für den Erhalt der Sonderausstellung. Die Ausstellung ist wichtig für Leipzig, deshalb solle bald ein neuer Ort für sie gefunden werden, der sich in der Nähe der Dauerausstellung „Stasi – Macht und Banalität“ und der BStU-Außenstelle befindet. Seiner Einschätzung nach ist der Ausstellungskatalog mehr als nur ein Begleitbuch, sondern vielmehr ein Nachschlagewerk das mithilfe wichtiger Bilder und Texte an die Leipziger Opposition und die Ereignisse bis hin zur Wiedervereinigung erinnert. Es handele sich um ein Buch über Freiheit und die Zivilcourage des Volkes, das so selber zum Akteur der Nationalgeschichte wurde.

Herausgeber Tobias Hollitzer stellt sein Buch vor: Die zwei Bände beleuchten anhand von über 550 Fotos, mehr als 100 Einzeldokumenten und fast 100 Objekten detailliert die Geschichte des Oppositionellen Widerstandes in Leipzig vom Herbst 1988 bis zum Herbst 1990, die Vor- und Nachgeschichte sei bewusst mit einbezogen worden. Über 800 Seiten dokumentieren, wie aus Einzelaktionen eine Massenbewegung wird, die letztendlich zum Zusammenbruch der SED-Diktatur wird, und beleuchten die Bedeutung der Berichterstattung in den Westmedien. Die Kapitel sind chronologisch geordnet und jeweils mit einem einleitenden Text versehen. Außerdem ist ein Personenregister beigefügt, das beispielsweise die Rolle der SED-Funktionäre Anfang 1989 und während der Friedlichen Revolution zeigt. Entstanden sei ein Grundlagenwerk für Forschung und Lehre, sowie für die politische Bildung. Anschließend dankt er noch denjenigen, ohne deren finanzielle und ideelle Unterstützung die Entstehung dieses Buches nicht möglich gewesen wäre: Sven Sachenbacher, der Mitherausgeber, Tina Langner, die die Entstehung des Werkes unermüdlich unterstützt und begleitet hat, der Gestalterin Marina Siegemund, dem Freistaat Sachsen und dem Leipziger Universitätsverlag.

Moderator Heydemann stellt die Anwesenden vor: Christoph Wonneberger, ein Hauptakteur der Friedlichen Revolution, der zunächst die Initiative Friedensdienst als Alternative zum Wehrdienst bei der NVA gründete, sich für die Arbeitsgruppe Menschenrechte einsetzte und schließlich seit 1986 Initiator der Montagsgebete war. Während seines langjährigen

oppositionellen Engagements stand er ständig im Konflikt mit der Stasi. Nach einem Schlaganfall 1990 ging er in den Ruhestand.

Gunter Weißgerber, bis 1990 als Betriebsingenieur und Leiter der Abteilung „Erkundungsbohrung“ in Borna tätig, war 1990 eines der Gründungsmitglieder der SPD in der DDR und bis 2009 Mitglied im deutschen Bundestag. Zudem ist er einer der Protagonisten bei der Initiative für das Leipziger Freiheits- und Einheitsdenkmal.

Außerdem ist noch Hartmut Zwahr anwesend. Er war bis 1992 Professor für die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in Chemnitz und bis zu seiner Emeritierung 2001 Lehrstuhlinhaber für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte in Leipzig. Im Jahr 1993 gab er die erste wissenschaftliche Publikation über die Friedliche Revolution heraus.

Die Diskussion beginnt mit der Frage Heydemanns, ob die Friedliche Revolution schon abgeschlossen sei. Wonneberger bejaht dies, da die Revolution ein Ergebnis hatte, der erste gewaltfreie Umbruch in der deutschen Geschichte. Die Frage wie es nun weiter gehen soll bliebe offen. Weißgerber betont, Geschichte sei nie abgeschlossen, man müsse aus Geschichte lernen und Aufarbeitung und politische Bildung zur Prävention betreiben, denn in Deutschland soll es nie wieder eine Diktatur geben. Zwahr meint, manchmal sei Geschichte abgeschlossen, aber es blieben trotzdem Fragen offen. Seiner Ansicht nach sei nach der Friedlichen Revolution wenig offen geblieben. Das Demokratie- und Souveränitätspostulat „Wir sind das Volk“ bliebe erhalten. Heydemann lenkt die Erinnerungen an den 9. Oktober zurück. Er selbst hat die Friedliche Revolution von England aus mitverfolgt und konnte sich damals nicht vorstellen, dass die Sowjetunion die DDR, den leistungsfähigsten Staat des Ostblocks, freiwillig aus der Hand geben würde. Auch Weißgerber befürchtete in der Zeit des Umbruchs, dass die DDR nach all den Bemühungen wieder erstarken könnte, vielleicht würden die Montagsdemonstrationen wieder abebben, weil das Volk meinte genug erreicht zu haben und sich mit einer reformierten DDR zufrieden geben würde. Laut Zwahr ist die Stimmung bei den Montagsprotesten sehr generationsspezifisch. Seine Generation sah die Niederschlagung des Volksaufstandes am 17. Juni, die gewaltsame Auflösung des Prager Frühlings und habe die Montagsdemonstrationen daher mit mehr Skepsis und Angst betrachtet. Die jüngere Generation war sich zwar auch des Risikos der „chinesischen Lösung“ bewusst gewesen, habe sich jedoch, laut Wonneberger, nicht von der Angst lähmen lassen.

Die Wende aus England verfolgend hatte Heydemann den Eindruck einer atypischen Revolution: Anders als beispielsweise in Rumänien gab es keine Toten, es war einzig die Staatsmacht die Gewalt ausübte, während bei den Demonstrationen absolute Gewaltfreiheit propagiert wurde. Trotzdem wurde die Ohnmacht des Systems deutlich. Von der Sowjetunion allein gelassen konnte das SED-Regime nichts aussetzen und musste den eigenen Untergang mit ansehen. Inwiefern war dieser zivilgesellschaftliche Ansatz bedeutend für die Weiterentwicklung der Demokratie? Weißgerber zufolge erkannten die Menschen damals den Wert des Individuums und die Notwendigkeit sich selber zu engagieren. Die Werte dieser Zeit würden immer noch viele Menschen in sich tragen.

Zwahr erzählt von einem zentralen Moment aus seinen Erinnerungen von der Wendezeit, dem Moment als er vom Bürgersteig auf die Straße trat um sich zum ersten Mal der Montagsdemonstration anzuschließen. Es war sein persönlicher Augenblick der Entscheidung, aus dem Privaten zu gehen und seine Meinung in der Öffentlichkeit zu zeigen.

Nach der Publikumsdiskussion gab es anschließend einen Sektempfang, bei dem sich Referenten und Besucher der Veranstaltung noch lange angeregt austauschten.

In Zusammenarbeit mit dem Leipziger Universitätsverlag

Keine zwei Wochen später konnten sich die Autoren schon über positive Resonanz freuen:

„Eine phantastische Dokumentation – unverzichtbar für jeden, der das annus mirabilis 1989/90 verstehen möchte.“
(Aus einer E-Mail von Hans-Hermann Hertle, ZZF Potsdam, an Gedenkstättenleiter Tobias Hollitzer am 29.03.2012)